Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 15 (1882)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 12.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 25. März 1882. Fünfzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Körperliche Arbeit und Halbbildung.

(Schluss.)

Wir wollen der Schule nicht zumuthen, dass sie extra gegen Bequemlichkeit und Genusssucht zu Felde ziehe, das hiesse Eulen nach Athen tragen, weil von der menschlichen Natur unmögliches verlangen, das hiesse gewissen Kanzelrednern in's Handwerk pfuschen, die alljährlich über die zunehmende „Verwilderung der Jugend" und was dergleichen mehr ist sich beklagen zu müssen glauben, aber: Wird nirgends mehr in den Schulen der Klassengeist genährt? Wird nicht durch allzu sorgfältige Methoden und durch besondere Lehrweisen den Schülern die Sache oft nur allzumundgerecht gemacht, so dass sie kaum mehr etwas dabei zu thun haben und nur noch Behältern gleichen, die in einer gewissen Zeit und in regelmässiger Weise sich füllen lassen? Wird nicht durch Ueberladung an Stoff anderorts die Schaffensfreudigkeit erstickt?

Ja diese so oft schon breit gedroschene Ueberladung! Was pfropft man nicht trotz dieses Dreschens jungen Leuten hie und da ein, um dem Lehrplan nachzukommen, um seine eigene Weisheit zeigen, sein Lieblingspferd reiten zu können! Als ob es ein Fehler wäre, wenn nach der Schulzeit noch etwas neues gehört werden könnte, als ob nicht die Entwicklung der Lust zum eigenen Schaffen gerade die Hauptsache wäre! Da sieht man geschickt zwischen anapästischen und daktylischen Versen unterscheiden, und Abhandlungen machen über Dinge und Verhältnisse, die der Schüler nach Jahren kaum begreifen wird; hier rechnet einer perfekt mit Potenzen und Wurzelgrössen und kann nicht von der Jucharte zur Hektare übergehen; dort hört man die interessantesten Dinge von den Städten Kan-tscheu-feu und Khai-sung-fu und von den Bergen Huallatieri und Parinacota, aber die Namen der nächsten Höhen oder die Reiseroute nach der Hauptstadt eines Nachbarlandes ist unbekannt. — Man treibt Geschichte, wo die Vorbedingungen zum Verständniss von „Geschichten" fehlen, man kennt die Elemente mit ihren Atomgewichten und das Linnee'sche System wie das ABC und hat dennoch nicht die geringste Freude an dem Leben in der Natur; man zeichnet prächtige Landschaften, Köpfe u. dgl. und ist nicht im Stande, eine Linie sicher zu ziehen, einen Würfel nach der Natur richtig wiederzugeben.

Oder ist's nicht hie und da noch so? Und da sollen Menschen herauskommen, die sich nicht zu etwas höherm berufen fühlen, als die Scholle zu bearbeiten, die erkennen oder je erkennen werden, dass sie nichts wissen! Kaum! Was Wunders, wenn der Vater glaubt, die Bildung, welche sein Söhnchen erhielt, sei zu gut für einen schlichten Mann, wenn er es einer gebildeten, gelehrten Berufsart zuführen möchte: „Er muss es besser haben, als ich es jetzt habe, er muss leichter sein Brod verdienen können, als wie ich es jetzt erreichen muss", und dann geht der Papa zum Lehrer und frägt ihn über seine Ansicht. Und dieser? Sei es, dass er in und mit seinen Diszipeln glänzen, sei es, dass er dem Vater schmeicheln will, sei es, dass er der Schule nicht „schaden" möchte, — er ist manchmal geneigt, die hochfahrenden Pläne von Alt und Jung zu unterstützen, wo man ihnen entgegen treten sollte. Mit kräftigen, jungen Männern, denen die Natur in geistiger Beziehung nicht mehr und nicht weniger gegeben, als was jeder normale Mensch von ihr erhalten, die aber das Glück gehabt, dass sie einige Jahre ihre Hosen auf Mittelschulbänken abrutschen durften, versorgt man dann den Handelsstand, mit ihnen füllen sich die Bureaux; ähnliche Leute sehen wir alljährlich in die Seminarien und Gymnasien eintreten, Leute, die zu allem eher taugten, als zum gewählten Beruf. Aus solchen Leuten werden Halbgebildete, deren Dienste die menschliche Gesellschaft leicht entbehren kann, aber oft verwünschen muss.

Freilich, — sagen wir es nur —, so lange die gründliche gute Bildung nicht zum innersten Bedürfniss des Volkes geworden, (und wir werden noch lange, lange nicht so weit kommen können) so lange sie nur zur Verfolgung materialistischer Zwecke dient, würde an vielen Orten durch andere Grundsätze in der Auswahl des Berufes sogar der Bestand mancher Schule gefährdet sein. Und doch sind die Mehrkosten bei Besuch einer Mittelschule schon jetzt auf ein Minimum zurück gegangen. Ja, das Leben, wir wissen es alle nur zu gut, sieht sich in der Praxis viel prosaischer an, als durch die Brille des Idealisten und all der Eifer für die Schule von Seite der Gemeinde lässt sich oft eher auf sehr reale als auf ideale Bedürfnisse zurückführen. Auch bei obiger Berufswahl spielt ja gerade das Geld meistens eine grössere Rolle als die vernünftige Ueberlegung.

Von einer Erziehung zur Freiheit der Selbstbestimmung, von der Ausbildung des Menschen mit allen seinen Kräften zum abgerundeten, harmonischen Ganzen wollen und können noch so Viele nichts verstehen. So beherzigen *wir's* und bilden an einfachem Stoffe: Charakter, Verstand und Gemüth. Dann sind wir auch nicht verantwortlich, wenn das spätere Leben doch noch Halbgebildete zeitigt; deren Fortdauer ist einstweilen gesichert durch die der Wirklichkeit Hohn sprechenden Darstellungen der Romane

durch die verkehrte Ausbildung des weiblichen Geschlechts, durch die angeborne Eigenthümlichkeit des Menschen, die Schale gegenüber dem Kern zu stark zu berücksichtigen und noch durch so viele andere mehr oder weniger natürliche Uebelstände. Aber entziehen wir den Boden jener Halbbildung, welche eigene Prüfung und Forschung hasst und nur nachbetet und wiederkaut, die eben desswegen im Leben keinen moralischen und sittlichen Halt gibt und auf Irrwege führen muss, die der Feind ist jeder ehrlicher Arbeit, sei es geistiger oder physischer.

Mit jener Halbbildung wird auch die Flucht vor dieser physischer Arbeit aufhören. Man treibe nur solche zu gebildeten Berufsarten, die von der Natur durch ihre Geistesrichtung und ihr Wesen dazu bestimmt sind und führe auch dem arbeitenden Stand Kräfte zu, welche das geistige Niveau desselben zu heben vermögen, man vermittle auch den niedern Berufsklassen ein tüchtigeres Wissen, man schule an gewöhnlichem einfachem Stoffe ihren Geist so, dass Selbstständigkeit und Lust zur Weiterbildung mit der Arbeitsfreudigkeit die Achtung der sogenannten Gebildeten erzwingen müssen. In der Schule werfe man allen Ballast weg und erziehe Menschen, die ihre Bestimmung rechtzeitig erkennend, später nicht über ihre Sphäre hinaus gehen wollen.

Unsere lange Schulzeit bringt aber die Leutchen, besonders in Städten, in eine Lebensart hinein, die weit entfernt ist, den Thätigkeitstrieb so zu unterhalten oder gar auszubilden, wie das praktische Leben es nöthig machte; zur körperlichen Arbeit glauben sie vollends untauglich zu sein und dieser Wahn ist später nur zu oft verhängnissvoll. Wäre nicht von diesem Standpunkt aus die Einführung der Handarbeiten auf der obern Stufe der Volksschule nur zu begrüssen? Wenn dabei nichts weiter gewonnen würde, so müsste doch die Lust zur Arbeit durch sie geweckt werden. Schon Pestalozzi sah das Ideal in der Verbindung von Schule und Arbeit. Nur durch die Uebung kommt die Lust. — In jedem Fall helfen die Fortbildungs-, die Berufs- und Handwerkerschulen dazu mit, einen tüchtigen Arbeiterstand heranzuziehen.

Das Bedürfniss nach ihnen scheint aber in gewissen Gegenden noch nicht allzu gross zu sein.

Wann wird die Zeit kommen, wo die physische Arbeit wieder geachteter, wo sich auch der geistigbefähigte und körperlich frische Mensch nicht schämt, als „Arbeiter“ im grossen Haushalt dem Ganzen zu dienen?

Vielleicht, wenn überall wahre Bildung (nicht gleichbedeutend mit wissenschaftlicher Bildung) verbreitet und keine Halbbildung mehr zu treffen ist. Dr.

Leiden und Freuden des ersten Schuljahres.

Referat, vorgetragen in der Kreissynode Seftigen in Riggisberg den 13. Januar 1882, von einer Lehrerin.

Leid und Freud sind von der Wiege bis zum Grabe des Menschen treue Gefährten und über der Schulmeister und Schulmeisterinnen Leid und Freud habt ihr wohl schon so Vieles und Gutes gehört, dass ihr gewiss froh sein werdet, wenn ich eure Aufmerksamkeit nicht zu lange in Anspruch nehme. Das erste Schuljahr vermag auch der Mehrzahl unter euch kaum grosses Interesse abzugewinnen; beschäftigt man sich doch gewöhnlich lieber mit den Grossen, als mit den Kleinen. Heute aber müsst ihr mir folgen bis hinab zu den Kleinsten, bis zum Fundamente des mächtigen Baues, an dem wir alle arbeiten, zur Grundlage der Schulbildung. Und weil es angenehmer ist, mit dem Erfreulichen zu schliessen, so wollen wir erst sehen, was uns schon das erste Schuljahr Trübes mitbringt. Der erste Uebelstand, der uns auffällt, ist die grosse Verschiedenheit, die hier viel deutlicher zu Tage tritt, als in den obern Klassen. Denn durch den gemeinsamen Unterricht, den die Kinder in der Schule geniessen, verlieren sich nach und nach die schroffen Gegensätze, und es tritt grössere Gleichheit ein. — Nicht so in der untersten Schulklasse. — Da sitzt das einzige begabte Kind reicher Eltern. Es bildet stets den Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns, und nun soll auch der Lehrer das Seinige beitragen zu seinem guten Fortkommen. Neben diesem Kind der Sorge sitzen andere, deren vernachlässigtes Aeussere schon darauf hindeutet, dass ihnen selbst die nöthige leibliche Pflege fehle, von geistiger Anregung gar nicht zu reden; *arme* Kinder in des Wortes vollster Bedeutung. Wie unglaublich wenig, ja gar nichts darf man bei diesen voraussetzen. Und doch sollen sich auch *ihre* Augen, die dich gedankenlos anstarren, beleben; auch *sie* fordern ihren Antheil an der thätigen Liebe des Lehrers, an den geistigen Gütern, so gut wie jener Liebling. Sind sie nicht derselben in höherm Grade bedürftig als jener, sie, die schon zu Hause bei gewissenlosen Eltern so Vieles entbehren müssen. — Nun sitzen die Armen und Reichen, die Schwachen und die früh Entwickelten auf *einer* Bank und alle diese verschieden beanlagten Kleinen soll der Lehrer möglichst gleichmässig vorwärts bringen. Die Wenigsten sollen in der Klasse verbleiben, wo möglich *alle* an's Ziel kommen, und wie viel es zur Erreichung desselben braucht, darauf wird euch eure Lunge die beste Antwort geben. Die Sprachwerkzeuge des Elementarlehrers werden am meisten in Anspruch genommen; er muss erst geben, bevor er verlangen darf; denn wo nichts ist, da hat sogar der Kaiser das Recht verloren, geschweige denn der Lehrer. — Wie gross wäre die Erleichterung, wenn körperlich sehr zurückgebliebene Kinder noch auf ein Jahr zurückgestellt würden. *Ein* Jahr macht sehr viel aus im zarten Kindesalter; lehrt uns doch die Erfahrung, dass gewöhnlich die im ersten Vierteljahre geborenen Kinder zu den Schwächsten zählen, und gar oft thut man einem solchen Kinde Unrecht. Es ist eben noch nicht genügend entwickelt und im nächsten Jahr geht es gewöhnlich auf einmal gut. —

Ich möchte hier auch noch auf den grossen Werth der Kleinkinderschulen aufmerksam machen, nämlich nicht derjenigen nach dem frühern Modus, die gewöhnlich nur Treibhauspflanzen zum Vorschein brachten, sondern der Kindergärten im Sinne Fröbels. Namentlich sind sie von grossen Werth für ärmere Kinder, deren Eltern ihnen auch mit dem besten Willen nicht die nöthige Zeit opfern können, da sie durch die Sorge um's tägliche Brod vollauf in Anspruch genommen sind. Wiedemann sagt: „Wer einen Kindergarten in's Leben rufen hilft, thut ein gutes Werk; denn er schafft Segen für Haus und Schule.“

Voraussetzen, verlangen darf man also nichts, nicht einmal richtige Vorstellungen der alltäglichsten Gegenstände. Macht man sich das recht klar, so wird das vorgesteckte Ziel nicht mehr als Spiel erscheinen, wie man es auf den ersten Blick betrachten mag. Denken wir hierbei nur an's Rechnen. Ein ganzes Jahr lang nur Additionen und Subtraktionen von 1 bis 20! Wie klein scheint die Aufgabe und wie lange geht es, bis nur das Eins klar und sicher in den Köpfen steckt. Ich brauche wohl nicht beizufügen, wie langweilig unter solchen Umständen der Rechnungsunterricht werden kann.

Da heisst es wirklich erfinderisch werden, um die herkömmlichen Nüsse und Aepfel zu vermeiden und auch diesem Fache Reiz zu verleihen.

(Schluss folgt).

Schulnachrichten.

Bern. Unserer letzten Notiz über die *Sekundar-Patent-Examen* fügen wir bei, dass in Folge wohlbestandener Prüfung zur Patentirung empfohlen werden konnten

3 Aspiranten für die altsprachliche Abtheilung;
4 Aspiranten für die neusprachliche Abtheilung;
3 Aspiranten für die mathematische Abtheilung;
6 Aspiranten für Fachpatente.

Ein Aspirant der mathem. Richtung konnte in Folge Krankheit die Prüfung nicht bestehen, wird sie aber nach erfolgter Genesung nachholen können.

Eine auffallende Erscheinung bildete der zum ersten Male so krass auftretende Umstand, dass vor dem Examen drei und während demselben weitere drei Kanditaten von der Prüfung zurücktraten. Den letztern wurde der Rücktritt als ein verfehltes Examen angerechnet und gewiss mit Recht.

Es scheint, einige Kanditaten hätten es am nöthigen Ernst des Studiums fehlen lassen. Bei solchen Bummlern sind die Stipendien von Fr. 500 verlornes Geld. Solchen Schäden sollte durch eine strenge Kontrolle energisch der Riegel geschoben werden. Der Staat, der auf allen Punkten so haushälterisch ist, dürfte am allerwenigsten übriges Geld haben für Bummler.

— Hr. E. Lüthi hat vor einiger Zeit in Laupen sein *Schulreformprojekt* mit Herabsetzung der Alltagsschulzeit auf 6 Jahre warm empfohlen. Die Versammlung wollte aber auf eine solche Abkürzung der Schulzeit nicht eintreten und hat damit einen gesunden Verstand an den Tag gelegt. — Im Emmenthal hat Hr. Schulinspektor Mosimann über die Nr. 20 einen Vortrag gehalten und dabei nach den öffentlichen Berichten der Lehrerschaft kein Lob gesungen. So billig es ist, keinen Mangel zu verschweigen, so nothwendig wäre es auch, dass die Hauptursache unserer Misere nicht übergangen, sondern gerade den ländlichen Kreisen, den einflussreichen Männern des Volkes recht warm ans Herz gelegt würde: So lange nämlich die sanitarische Rekrutenprüfung im Kanton Bern nicht einmal 50 % Diensttaugliche ergibt, so lange wird man auch von den geistigen Qualitäten der jungen Leute nicht grosse Stücke erwarten dürfen. Wo nichts ist, hat bekanntlich selbst der Kaiser das Recht verloren, geschweige denn der Schulmeister. Die Schule muss als Hauptforderung unbedingt aufstellen und festhalten: Gebt mir zuerst gesunde, gutgenährte und leistungsfähige Schüler, dann erst kann ich sie auch bilden! Wir empfehlen diesen Punkt allen Rednern über die Nr. 20 auf's Wärmste. Allerdings dürfte ein solcher Tenor für manchen Magnaten, der eine Brennerei besitzt und viel Milch in die Käserei trägt, keine angenehme Musik sein! Aber Wahrheit über alles.

— (Korresp.) Bei dem schönsten Frühlingswetter versammelte sich letzthin die *Kreissynode Aarwangen* im Bade zu Gutenburg. Zur Behandlung lag vor die Frage über Einführung der Antiqua in unsern Schulen. Dieser anscheinend höchst harmlose Verhandlungsgegenstand rief dennoch einer sehr belebten und fruchtbringenden Diskussion. Nach Anhörung des Referates gelangten gewiss die meisten Anwesenden zu der Ueberzeugung, dass die Antiqua unbestreitbare Vorzüge in sich vereinigt und dass ihre Einführung in den Schulen eine Vereinfachung und Erleichterung im Unterricht mit sich bringen muss. Trotz alledem hält man die Einführung gegenwärtig für verfrüht und unzweckmässig. Man wendet namentlich ein, eine derartige Umgestaltung auf dem Gebiete der Schrift müsse auf viel breitern Grundlagen angestrebt werden. So sollte hauptsächlich darauf Bedacht genommen werden, in Deutschland, jener geistigen Grossmacht, für diesen Gegenstand Interesse zu wecken, damit wir gemeinsam mit dieser vorgehen könnten. Wir sind mit diesem Staate in Literatur und Wissenschaft zu enge verknüpft und zu abhängig, um in einer derartigen Frage eigenmächtig vorgehen zu können.

Als weiteres Traktandum folgte eine freie Arbeit von Hrn Pfr. A. in L. In einem längern, von Erfahrung und Einsicht zeugenden Vortrag äusserte er seine Ansichten über die schon oft aufgetauchte Frage betreffend Gründung einer eidg. Hochschule. Redner betont, schon Anfangs der fünfziger Jahre in einer grössern Versammlung in Bern über die nämliche Materie gesprochen zu haben. Damals habe man in ihm einen begeisterten Vorkämpfer gefunden für Centralisirung des höhern Unterrichts und die Idee einer eidg. Hochschule sei in jener Versammlung von der grossen Mehrzahl der Anwesenden enthusiastisch aufgenommen worden. Seither habe sich jedoch die Sachlage bedeutend geändert; die bestehenden schweiz. Hochschulen, und namentlich unsere bernische, seien aus dem Zustand der Unzulänglichkeit herausgetreten und durch die Thätigkeit tüchtiger Lehrkräfte zu bedeutendem Rufe gelangt. Angesichts dieses Umstandes müsse er heute der Erhaltung und Ausbauung dieser kleinern Institute das Wort reden, weil sie unsern einfachen Verhältnissen genügen. Es sei ferner nicht zu unterschätzen, dass an diesen Anstalten sich einheimische Kräfte zu Bedeutung emporarbeiten können, während diess bei einer eidg. Universität nicht der Fall sein würde. Die Lehrstühle würden mit deutschen Professoren besetzt werden.

— *Worb.* 1. Hier wird gegenwärtig an der lieben Jugend gearbeitet, dass man fast ausrufen möchte: „Wenn das nid gut . . . .“

Neben Primar- und Sekundarschule bestehen: Kleinkinderschule, Sonntagsschule; nächstens beginnen ein Baumwärterkurs und ein Gemüsebaukurs. Den 19. März wurde die Handwerkerschule mit einem kurzen Examen geschlossen. Die Ergebnisse waren befriedigend. Dieselbe zählte beim Beginn im Herbste 22 Schüler, am Schlusse noch 18.

Den 13. März wurde auch die Rekrutenschule geschlossen. Der Bericht über dieselbe lautet:

Der Unterricht begann den 5. Januar und endete den 13. März. Es wurde in dieser Zeit je Montag und Donnerstag Abends von 7½ bis 9½ Uhr, im Ganzen 20 Abende oder 40 Stunden Unterricht ertheilt und zwar je 10 Stunden in Lesen, Aufsatz, Rechnen und Vaterlandskunde. Die Zahl der Schüler (Jahrg. 63 und 64) betrug 43. Von diesen haben sieben 13 bis 20 mal gefehlt und können also nicht als eigentliche Schüler gezählt werden. Es verbleiben somit noch 36 Aktive mit 129 Absenzen, macht durchschnittlich per Mann 3,6. Die Anwesenheiten betrugen 82 %.

Ueber die Resultate des Unterrichts kann nicht ein bestimmtes Urtheil abgegeben werden. Die Schüler stunden nach ihren Fähigkeiten und Vorkenntnissen ziemlich weit

auseinander; von einigen vorgerücktern gings die ganze Stufenleiter hinab bis zu mehreren ganz Schwachen. Dieser Umstand erschwerte denn auch den Unterricht bedeutend. Natürlich sind es gerade die fähigsten Schüler, die auch bei diesem Unterricht am meisten gewonnen haben, doch haben auch einige schwach begabte ihr Möglichstes gethan, um etwas zu profitiren, und nicht ganz vergebens. Leider liessens auch einige an Fleiss fehlen, und bei diesen ist der Erfolg gering. Der Haupt gewinn ist wohl der, dass die jungen Leute geistig wieder sind geweckt und zu neuer Thätigkeit angeregt worden.

Hoffen wir, unsere Bemühungen werden einige Früchte tragen.

Noch bemerken wir, dass hier die Lehrer für ihre Mühe entschädigt werden, was wir als etwas angesehen hätten, das sich von selbst verstehe, wenn wir nicht gehört hätten, man sei an einigen Orten der Ansicht, der Lehrer solle umsonst noch diese nicht goldene Last zur andern Lasten tragen.

Zur Rundschrift.

So dankbar ich Herrn Professor Hidber für jede Belehrung bin, den Gedanken die Rundschrift einzuführen verdanke ich nicht ihm. Das weiss, wer mich vor zehn Jahren in der Kreissynode Nidau darüber reden hörte. Auch brachte ich im Schoose der Vorsteherschaft der Schulsynode diesen Gegenstand ein erstes Mal zur Sprache, noch ehe ich von Hrn. Professor Hidber einer einzigen Vorlesung gewürdigt worden war.

So viel zur Verhütung von Missdeutungen.

A. Bitzius.

Amtliches.

Die Sekundarschule Wimmis, für welche die Gemeinde die Garantie übernommen, wird für eine neue Periode von 6 Jahren anerkannt und ihr ein Staatsbeitrag gleich der Hälfte der jeweiligen Lehrerbesoldungen zugesichert.

Zum Mitglied der Sekundarschulkommission St. Immer wird Hr. Jules Alexandre Sandoz daselbst gewählt, und für die Knabensekundarschulen der Stadt Bern Hr. Dr. Felix Schenk, Bandagist.

Gestützt auf das Gutachten der Lehrmittelkommission wird der Gebrauch folgender Lehrmittel in den bern. Sekundarschulen gestattet: 1) Exercices et lectures, II. partie, von H. Rufer. 2) Schweizergeschichte für Bezirks- und Sekundarschulen von C. Fricker.

Dem Reglement für die Primarschulen der Gemeinde Aarmühle wird die Sanktion ertheilt.

Empfehlenswerthe Lehrmittel aus dem Verlage der Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

Rufer, H., Exercices et Lectures, I. Theil, geb. 85 Dutzend Fr. 9. 60.
do II. „ „ Fr. 1 Dutz. Fr. 10. 80
Die vielen Lehrer, die dieses praktische Lehrmittel bereits eingeführt haben, sprechen sich sehr anerkennend über die überraschenden Erfolge aus, die sie damit erzielt haben.

Bühler, Tableau des verbes irréguliers, br. 30 Cts. Dutzend Fr. 2. 50.

König, Schweizergeschichte, neue bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage geb. 70 Cts. Dutzend Fr. 7. 20.

Sterchi, Einzeldarstellungen aus der allgemeinen Schweizergeschichte, neue Auflage geb. 70 Dutz. 7 25, broch. 50 Dutz. Fr. 5.

Jakob, F., Geographie des Kantons Bern mit neuem Handkärtchen als Gratisbeilage geb. 50 Cts. Dutzend Fr. 6.

Sterchi, J., Kleine Geographie der Schweiz br. 25 Dutz. 2. 75.

Anderegg, Der obligatorisch geforderte Stoff für den Unterricht in der **Naturlehre** mit 80 Illustrationen, broch. 50 Cts. Dutz. 5. 50.

Schlup, Unterricht in der **Botanik** nebst Anleitung zum Botanisiren geb. 80 Cts.

Schweiz. Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln unaufgezogen Fr. 3. Auf Carton mit Oesen, fertig zum Gebrauch, Fr. 4. Dieses Werk wurde letzten Winter in sämmtlichen Primarschulen des Kantons Solothurn, sowie in vielen ostschweiz. Schulen eingeführt.

Auf Wunsch zur Einsicht. (6)

Empfehlenswerthe Lehrmittel aus dem Verlage von

F. Schulthess in Zürich:

Französische Sprache.

Breitinger, H., Prof. Elementarbuch der französischen Sprache für die Sekundarschulstufe. 8°. br. 1880. Fr. 2.

* Daneben existirt auch eine Ausgabe in zwei Heften, wovon das erste Heft (10 Druckbogen stark) den Unterrichtsstoff für die beiden ersten Cursus oder Jahre (Preis Fr. 1. 40), das zweite Heft (5 Druckbogen stark) denjenigen für den dritten Cursus oder das letste Jahr (Peis Fr. 1. —) umfasst.

Dieses neue Lehrmittel für das Französische ist speziell dem Plane und den Bedürnissen der schweizerischen Sekundar- und Bezirksschulen angepasst und hat gegenüber den meisten bei uns im Gebrauche stehenden Grammatiken den Zweck, durch angemessene Vereinfachung und Concentration des französischen Lehrstoffes dem Schüler sowohl als dem Lehrer eine ruhige und gründliche Behandlung des Gegenstandes zu sichern. (1)

An die Sekundarschule Nidau wird für das Sommersemester 1882 ein patentirter Stellvertreter gesucht. Fächer: Mathematik, Naturkunde, Geographie, Religion, Zeichnen. Auch Anmeldungen aus andern Kantonen sind erwünscht.

Anmeldung bis und mit dem 2. April beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Oberförster Schlup. (1)

☛ Gesucht wird, am liebsten bei einem Lehrer auf dem Lande, ein Kostort, Beschäftigung für einen bald vierzigjährigen Mann mit beschränkter Arbeitskraft. Angebote zu adressiren Mattenhof 310 Bern. (2)

[O L A 31.] **Schulschreibhefte**

mit illustrirten Umschlägen in 20 Sorten, Preis pro Heft 10 Cts. in der **Lehrmittel-Anstalt** im **Centralhof, Zürich.** (11)

Der Liederfreund I. für Oberschulen etc., von *S. Neuenschwander*, Musiklehrer am Seminar und Kantonsschule Pruntrut. Preis beim *Verfasser* (oder *Antenen* in Bern) Fr. 2. 20 per Dutzend, 24 8° stark. (1)

Auf nächste Ostern könnten 1 oder 2 gut empfohlene Knaben unter sehr günstigen Verhältnissen (bei etwas längerer Lehrzeit unentgeltlich) für eine gute Branche der Uhrmacherei in die Lehre treten. Nach gut bestandener Lehrzeit werden Fr. 100 bis 120 Monatslohn garantirt.

Nähere Auskunft ertheilt

(2) J. Häuselmann in Biel.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.		Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
2. Kreis.				
Buchen, gem. Schule	[1])	48	550	31. März
Steffisburg, Elementarklasse Va	[1])	65	850	1. April
Erlenbach, gemeinsame Oberschule	[3])	40	850	6. „
Horben, gem. Schule	[4])	53	550	4. „
4. Kreis.				
Littewyl, Oberschule	[1])	75	650	1. „
Bern, Länggassschule Cl. Va	[1])	40	1800	6. „
id. Cl. IVb	[2])	40	1800	6. „
Ostermundigen, obere Mittelklasse	[3])	60	600	2. „
Bremgarten, Mittelschule	[3])	—	550	5. „
6. Kreis.				
Melchnau, Oberklasse A	[4])	45	800	8. „
„ „ B	[2])	45	750	8. „
„ Elementarklasse B	[4])	60	550	8. „
Wangenried, Oberschule	[4])	50	650	5. „
Röthenbach-Wanzwyl, Oberschule	[1])	45	800	30. März
9. Kreis.				
Täuffelen, Unterschule	[3])	65	550	9. April
Vinelz, Oberschule	[3])	50	700	31. März
Tschugg, Unterschule	[1])	—	550	31. „

Sekundarschulen.

Laufen, wegen provisorischer Besetzung. Besoldung Fr. 2000, Wohnung eingerechnet. Termin 31. März.

Grellingen, wegen Demission. Besoldung Fr. 2500. Termin 5. April.

Fraubrunnen, wegen Demission. Besoldung Fr. 2000. Term. 5. April.

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Neu errichtet. [3]) Wegen provis. Besetzung. [4]) Wegen Demission.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern